

VON
ARNO
LINDEMANN



POST AUS KUBA

Rindfleisch ist gefährlich

Am ersten Tag unseres Aufenthaltes in Trinidad, es war Heiligabend, ging es in die historische Altstadt von Trinidad. Die mit ca. 50 000 Einwohnern relativ kleine Stadt ist seit 1988 Unesco-Weltkulturerbe und begeistert durch die vielen, sehr schön renovierten Häuser sowie viele gekachelte Höfe aus der Kolonialzeit. Außerdem ist die Lage der Stadt faszinierend, da man einerseits rie-

sige Berge der Sierre del Escambray und auf der anderen Seite wunderschöne Strände vorfindet. Des Weiteren faszinierten uns auch die vielen kleinen Ateliers mit abstrakter Kunst. Den Abend des 24. Dezember verlebten wir vor der Casa de Musica, Open Air und live mit kubanischen Rhythmen. Dabei lernten wir nette australische Touristen kennen.

Am nächsten Morgen verließen wir Trinidad gen Osten. Diesmal ging es problemlos mit dem Bus weiter nach Sancti Spiritus. Auch die weitere Reise verlief sehr ereignisreich. In Sancti Spiritus verbrachten wir den ersten Nachmittag und Abend in der historischen Altstadt. Hier gab es für Kuba unge-

wöhnlich viele Restaurants mit Rindfleisch auf der Speisekarte. In Gegenden wie Pinar del Rio, in denen nur partiell Rinderfarmen vorhanden sind, ist es sogar verboten, Rindfleisch zu essen. Auf den Konsum oder das Töten von Rindern stehen dort – für uns unvorstellbar – mehrjährige Gefängnisstrafen.

Im Gegensatz zu Trinidad waren in Sancti Spiritus nur wenige Touristen anzutreffen und man konnte sich hier frei bewegen, ohne ständig belästigt zu werden, da es hier nur wenige Jineteros gibt. Jineteros, zu Deutsch Schlepper, sind Personen, die Touristen ansprechen, um diesen gegen Geld, eine Unterkunft, ein Restaurant oder sonstiges zu vermitteln.

Am nächsten Tag, dem 26. Dezember, ging es für uns bereits weiter nach Camaguey. Somit war Sancti Spiritus für uns nur eine Durchgangsstation, was sich jedoch im Nachhinein als Fehler erwies, da es eine schöne und ruhige Stadt war. Unser nächstes Ziel sollte uns enttäuschen.

Wie in allen anderen Städten erkundigten wir uns auch in Camaguey zunächst nach einer Unterkunft. Doch in dieser Stadt, der drittgrößten der Insel, waren alle Casa besetzt und die Hotels entweder zu teuer oder ausgebucht. Somit entschieden wir uns dazu, die Stadt noch am selben Tag zu verlassen und versuchten, einen Bus nach Bayamo zu bekommen.

Diesmal sollte Fortuna auf

unserer Seite stehen. Auf dem Weg zum Busbahnhof schaffte es unser kubanischer Freund zwei Busfahrer, die mit ihrem Bus und kubanischen Ärzten an Bord auf dem Weg nach Bayamo waren, davon zu überzeugen, uns für einen günstigen Preis mitzunehmen. Der Bus war sehr luxuriös und mit vielen freien Plätzen ausgestattet. Es sollte sogar noch besser kommen: Auf dem Weg nach Bayamo freundeten wir uns mit den Busfahrern an.

In Bayamo konnten wir trotz langen Suchens kein Casa für die Nacht finden. Netterweise boten uns unsere zwei neuen Freunde an, die erste Nacht in deren Hotelzimmer zu verbringen.

→ Fortsetzung folgt